

BÜRGERBETEILIGUNG ZUR NUTZUNG DER WILHELMSTRASSE 1
ÖFFENTLICHE PRÄSENTATION DER ERGEBNISSE
28. JANUAR 2017 IM RATHAUS



Öffentliche Präsentation der Ergebnisse

Samstag 28.1.2017 von 11-13:30 Uhr im Rathaus

Inhaltsverzeichnis/Programm

Begrüßung und Einführung	2
Der Beteiligungsprozess	3
Gespräch zu Erfahrungen aus dem Beteiligungsprozess	3
Die Empfehlung der Arbeitsgruppe	4
Die anderen Nutzungsvorschläge	5
Rückmeldungen zum Gallerywalk und zur Empfehlung der AG im Plenum	6
Fazit und Ausblick des OB	7
Impressum	8

BEGRÜßUNG UND EINFÜHRUNG

Oberbürgermeister Gerich begrüßte die Bürgerinnen und Bürger im fast voll besetzten Großen Festsaal zur Präsentationsveranstaltung des Bürgerbeteiligungsprozesses zur Wilhelmstraße 1.

Er würdigte besonders die Ideengeber und die Mitglieder der Arbeitsgruppe, denen er ausdrücklich für das ehrenamtliche Engagement in den vergangenen Wochen und Monaten seinen Dank aussprach.

Er ging auf die Vorgeschichte zur Nutzung des Grundstückes ein und erläuterte, dass hier in der Vergangenheit nicht alles optimal gelaufen sei. Umso wichtiger sei es, jetzt neu zu starten. Den Beteiligungsprozess sieht er auch als einen Beitrag zur Befriedung für einen Konflikt, der die Stadtgesellschaft gespalten hatte.

Der Prozess, in dem Bürgerinnen und Bürger mit Politik und Verwaltung gleichberechtigt und auf Augenhöhe zusammengearbeitet haben, habe die Chance eröffnet, vielfältige Aspekte und Perspektiven in den Planungsprozess miteinzubringen.

Dabei habe es durchaus auch Skepsis gegeben, ob das Beteiligungsverfahren bezüglich seiner Ergebnisse auch ernst gemeint sei. Dies bestätigt er ausdrücklich und ist überzeugt, am Ende auch die letzten Skeptiker noch überzeugen zu können

Da er bisher den Prozess eher „aus der zweiten Reihe“ verfolgt habe, freute er sich darauf, die Sichtweise der Bürgerschaft auf die Beteiligung und die Ergebnisse des Prozesses aus erster Hand kennen zu lernen.

Mit einem Dank an das Moderationsteam von memo-consulting, dem es gelungen sei, in kürzester Zeit in einem strukturierten Verfahren zu einem Ergebnis zu kommen, übergab er die Moderation an Joachim Fahrwald.



DER BETEILIGUNGSPROZESS

Moderator Joachim Fahrwald ging kurz auf die Vorgeschichte ein und beschrieb den Beteiligungsprozess, sein Zustandekommen und seine Arbeitsweise.

Auf dem vorderen Teil des Grundstücks an der Wilhelmstraße stand bis zu einem Bombenangriff 1945 das Hotel „Victoria“. Die Bombenlücke wurde seither nicht wieder bebaut und wird bis heute als Parkplatz genutzt. Bisherige Ansätze zur Bebauung waren hoch umstritten. Daraufhin – und nach dem Beschluss der Leitlinien für Bürgerbeteiligung in Wiesbaden durch die Stadtverordnetenversammlung – wurde für das Grundstück ein öffentlicher Beteiligungsprozess in die Wege geleitet.

Die über 100 aus der Bürgerschaft geäußerten Ideen und Vorschläge waren in insgesamt sechs Ideenclustern zu Nutzungsvorschlägen zusammengefasst worden. Diese sechs Nutzungsvorschläge wurden mit einer Ausnahme, der Nutzung als öffentliche Grünfläche, in einem „dialogisch“ zusammengesetzten öffentlichen Diskussionsprozess weiter ausgearbeitet. Leitfragen waren: Warum besteht Bedarf in Wiesbaden? Warum an dieser Stelle? Was genau sind die Inhalte?

In einer gut besuchten öffentlichen Auftaktveranstaltung im September 2016 wurde eine Arbeitsgruppe benannt sowie Kriterien gesammelt und gewichtet, die eine Bebauung an der prominenten Stelle erfüllen sollen. Diese Kriterien wurden von der Arbeitsgruppe auf alle Nutzungsvorschläge angewandt, sodass als Ergebnis eine Empfehlung an die politischen Gremien heraus kam, die in dieser Veranstaltung vorgestellt wurde.

Wichtig im gesamten Prozess war ein transparentes, faires und öffentliches Verfahren, bei dem man sich zu Beginn auf gemeinsame Arbeitsregeln verständigt hatte.

Die Arbeitsgruppe bestehend aus den Ideengebern und jeweils sechs unabhängigen Bürgerinnen und Bürgern, Fachleuten aus der Verwaltung und Vertreterinnen und Vertretern der Stadtpolitik wurden kurz vorgestellt.

GESPRÄCH ZU ERFAHRUNGEN AUS DEM BETEILIGUNGSPROZESS

Herr Fahrwald hat die Mitglieder der Arbeitsgruppe zu kurzen Statements über ihre Einschätzung zum Prozess gebeten.

Frau Kahrau (Ideengeberin Mehrfamilienhaus) zu ihrer wichtigsten Erfahrung im Beteiligungsprozess: Es gab einen sehr fairen Umgang miteinander auch bei sehr unterschiedlichen Meinungen. Man war sich einig, auch für die nicht favorisierten Projekte alternative Standorte zu suchen.

Herr Milski (unabhängiger Bürger) zur Frage, ob die Ideengeber gleiche Chancen bei der Vorstellung und Bewertung der Vorschläge hatten: Er war sich am Anfang unsicher, der Prozess hatte aber eine gute Struktur, die Arbeit lief konstruktiv. Die Interessensgruppen waren unterschiedlich groß, es wurde aber fair diskutiert. Es gab gleiche Chancen für alle. Alles wurde öffentlich diskutiert, es gab für alle Möglichkeiten, nachzufragen. Am Ende wurde nach transparenten Kriterien entschieden. Die anderen Projekte sollten auch weiter verfolgt werden.

Frau Elberfeld (Verwaltung) zur Zusammenarbeit von Bürgern, Politik und Verwaltung: Die verschiedenen Beteiligten begegneten sich wertschätzend und auf Augenhöhe, offen und sachlich. Der Prozess ist ein Beispiel für künftige Projekte.

Herr Gabler (Vertreter der Kommunalpolitik) zur Frage, ob die Politik etwas aus der Diskussionskultur in diesem Beteiligungsprozess lernen oder eher Empfehlungen für zukünftige Beteiligungsprozesse geben kann: Das Vorgehen war neu, der Umgang war fair. Trotz einem skeptischen Blick am Anfang war der Prozess vom Ende her betrachtet eine absolute Bereicherung. Die Bürgerinnen und Bürger haben auch einen Eindruck von der Komplexität von Entscheidungsprozessen gewonnen, die etwas anderes sind als eine Wunsch-Dir-was-Veranstaltung. Es war auch ein Lernprozess, Kompliment an alle.

DIE EMPFEHLUNG DER ARBEITSGRUPPE

Gabriele Kotzke von der Stabsstelle Wiesbadener Identität - Engagement – Bürgerbeteiligung wurde von der Arbeitsgruppe gebeten, die Empfehlung vorzustellen:

Empfehlung der trialogisch besetzten Arbeitsgruppe zur Nutzung der Wilhelmstraße1 an die politischen Gremien der Stadt Wiesbaden

Die Arbeitsgruppe hat sich in den Monaten Oktober bis Dezember 2016 mit fünf aus der Bürgerschaft empfohlenen Nutzungskonzepten für das Grundstück Wilhelmstraße 1 befasst und Argumente gesammelt.

In der abschließenden Sitzung am 13. Dezember haben die Mitglieder die Nutzungskonzepte bewertet. Dies geschah nach den in der öffentlichen Auftaktveranstaltung gesammelten Entscheidungskriterien.

Die Arbeitsgruppe spricht auf dieser Basis folgende Empfehlung aus:

Die Arbeitsgruppe priorisiert folgenden Nutzungsvorschlag:

Kunstmuseum (gestiftet durch Herrn Ernst).

Mögliche Synergien mit dem Nutzungsvorschlag des Zukunftslabors werden zur Prüfung angeregt.

Auch die für diesen Standort nicht in erster Priorität gewerteten Nutzungskonzepte sind für die Entwicklung der Stadt Wiesbaden wertvoll. Ihre Umsetzung sollte für andere Standorte geprüft werden.

Die Nutzungskonzepte, Argumente, Entscheidungskriterien und Bewertungen sind öffentlich und dienen der Begründung der Empfehlungen.

www.wiesbaden.de/rathaus/stadtpolitik/identitaet-und-beteiligung/buergerbeteiligung-projektbeschreibung-1.php

Sie ergänzt, dass es am Anfang ein breites Spektrum an Vorschlägen für ein Museum gab. Nachdem der Vorschlag der Stiftung Ernst eingegangen war, hat sich die Diskussion auf ein Kunstmuseum konzentriert, und zwar sowohl mit inhaltlichen als auch mit finanziellen Argumenten. Wie die Architektur aussehen soll, war noch nicht Thema. Klar ist die Forderung, dass die Stadt ihr Mitspracherecht behalten und ausüben muss.

Der Ideengeber Herr Mortazavi beschreibt die Empfehlung aus städtebaulicher Sicht.

Das Grundstück Wilhelmstraße 1 liegt am Schnittpunkt der Kulturachsen Rheinstraße und Wilhelmstraße, an denen sich viele kulturelle Einrichtungen aufreihen. Es sind die städtebaulich wichtigsten Straßen im Stadtzentrum, das Grundstück habe dadurch großes Potenzial. Private Flächennutzungen in Zentrumslage bezeichnet er städtebaulich als Herausforderung für die Öffentlichkeit.

Die Wilhelmstraße liege zudem auf der Grenze zwischen dem Zentrum und einem lebenswerten Wohnviertel östlich davon. Beide treffen hier aufeinander und können in der Kulturmeile in Kontakt treten. Ein Museum wäre auch eine Attraktion für Touristen und ein Beitrag zur Identität der Stadt. Auch Familienfreundlichkeit ist zu gewährleisten. Die Stiftung Ernst ist gerne bereit, mit der Stadt zusammenzuarbeiten.

Herr Dr. Klar, Direktor des benachbarten Landesmuseums, erläutert die Nutzungsidee inhaltlich.

Die Stiftung Ernst ist bereit, den Bau und auch den laufenden Betrieb des Museums, besser zu bezeichnen als „Art-Center“, zu finanzieren. Herr Thomas Freude aus dem Stiftungsvorstand war auch anwesend und konnte dazu Fragen beantworten. Neben den eigentlichen Ausstellungsräumen solle es auch zusätzliche Räume für kulturelle Aktivitäten und für Wechselausstellungen geben. Die Sammlung Ernst umfasst über 600 Werke, von denen etwa 400 museumswürdig seien, darunter 25 Werke, die wahre künstlerische Ikonen darstellen. Die Werke stammen aus der Zeit zwischen 1940 und den 1980er Jahren und enthalten Werke der amerikanischen abstrakten Kunst und des deutschen Informel. Der Bezug zu Wiesbaden ergibt sich u.a. aus der ersten Nachkriegsausstellung zur abstrakten Malerei in Wiesbaden und den Fluxus-Festspielen. Hier gehörte die Stadt zur Avantgarde und sollte aus diesem Erbe etwas machen. Es gibt auch starke amerikanische Bezüge zu Wiesbaden. Weiter sei hervorzuheben, dass nahezu alle Kunstmuseen – er kenne nur eine Ausnahme – ursprünglich auf private Stiftungen zurückgegangen seien.

WAS SAGT WIESBADEN DAZU?

Herr Fahrwald gibt den Anwesenden Gelegenheit sich mit den Sitznachbarn zu der Empfehlung auszutauschen zu den Themen:

sinnvoll? wichtig? realistisch?

Im Plenum äußern sich Bürgerinnen und Bürger ganz überwiegend zustimmend. Zur weiteren Entscheidungsfindung gab es Vorschläge zu zusätzlichen Veranstaltungen und der Frage wie man die Bürgerbeteiligung auf noch breitere Basis stellen könne.

DIE ANDEREN NUTZUNGSVORSCHLÄGE

Herr Eschmann (Ideengeber Zukunftslabor) äußerte sich glücklich, unter den Vorschlägen auf dem zweiten Platz gelandet zu sein und hofft, ggf. auch einen Sponsor zu finden.

Herr Bindel (Ideengeber Familien im Zentrum) lädt alle ein, seinen Vorschlag kennen zu lernen und zu unterstützen.

Herr Raima (Vertreter der Bürgerschaft) möchte davon überzeugen, dass auch ein Hotel für die Öffentlichkeit wichtig ist, z.B. mit Musikveranstaltungen.

Frau Kahrau (Ideengeberin Mehrfamilienhaus) wirbt darum, dem sozialen Gewissen zu folgen und ergänzt, dass auch Mehrfamilienhäuser bereits Architekturpreise gewonnen haben.

Im Vorraum waren Präsentationswände als Gallery aufgebaut, an denen die Nutzungsideen vorgestellt wurden. Begleitend zu einem kleinen Imbiss konnten sich die Anwesenden auch über diese informieren, evtl. zusätzliche Ideen einbringen und bei Interesse an einer Weiterentwicklung der Nutzungsvorschläge mitwirken.

Es ergab sich reger Austausch an den Ständen im Foyer.

RÜCKMELUNGEN ZUM GALLERYWALK UND ZUR EMPFEHLUNG DER AG IM PLENUM

Nach dem Austausch gab es folgende Rückmeldungen:

Es gäbe Synergieeffekte zwischen einem Haus des deutschen Weines und dem Museum. Die Freqüentierung könnte dadurch gesteigert werden.

Auf die Frage von Herrn Sidiani, was ein Art-Center für Kinder bieten könne, antwortete Herr Klar, dass es der Anspruch sein müsse, Kunst für alle Bevölkerungsgruppen zu popularisieren, natürlich auch für Kinder. Hier seien innovative Gedanken gefragt, auch zusammen mit dem Landesmuseum.

Zur Frage nach Synergien mit einem Zukunftslabor meinte Herr Klar, er könne sich das vorstellen, das müsse aber die Stiftung überlegen. Ein guter Alternativstandort sei sicher auch das Westend. Wichtig sei, dass sich die Stiftung ein Leitbild gebe, um die Idee nicht zu sehr ausfasern zu lassen.

Herr Freund (Vorstand Stiftung Ernst) lobte den Beteiligungsprozess als großartiges Verfahren, dass innovativ und transparent sei. Was das Art-Center angehe, soll es sicher kein angestaubtes Museum werden, eine Eventfläche innerhalb des Museums sei wichtig, um Bevölkerungsgruppen einzubeziehen. Offenheit, Vielfalt und Abwechslung müsse es geben.

Herr Raima schlug vor, nochmal mit der OFB zu sprechen, ob im hinteren Bereich des Grundstücks nicht zusätzlich zum Museum noch ein Hotel Platz finden könne. Dies wurde von einer weiteren Teilnehmerin unterstützt, es brauche kein „Entweder-Oder“ zu geben.

Eine weitere Teilnehmerin stellte dar, dass die Kosten eine große Rolle spielen, wobei bei der Nutzung als Museum kein Erlös aus dem Grundstücksverkauf zu erzielen sei. Sie fragte nach der Finanzierung der Betriebskosten.

Herr Mortazavi schätzt die Kosten auf ca. 30-35 Mio Euro. Auch die Betriebskosten werden von der Stiftung Ernst übernommen. Das Grundstück werde ebenfalls nicht durch die Stadt verschenkt. Nach Ablauf einer möglichen Erbpacht sei es nach wie vor im Eigentum der Stadt. Dies sei ein äußerst großzügiges Angebot der Stiftung. (Applaus)

Herr Hagenmüller schloss sich seiner Vorrednerin an und meint, die Kosten seien sehr hoch. Eine Verwirklichung zusammen mit dem Zukunftslabor solle geprüft werden.

Ein Teilnehmer unterstrich, dass er alle fünf Projektideen für realisierungswürdig hält. Es seien alles wunderbare Projekte, für die man Grundstücke ausfindig machen müsse. (Applaus)

Frau Langenstein sagte, sie habe mit der Vorstellung eines Hotelprojekts begonnen, habe sich aber von der Museums-idee begeistern lassen. Durch das Grundstück seien wegen der Steuer-

pflichtigkeit auch keine zehn Mio. Euro einzunehmen. Man müsse versuchen, für Wiesbaden die Zukunft zu gestalten, auch für junge Leute. Statt Ängste und Misstrauen zu schüren, solle man sich doch auf das Angebot des Mäzens einlassen. (Applaus)

Ein Teilnehmer äußerte seine Bauchschmerzen, weil es sich hier um ein Filetgrundstück handele, die Stadt müsse auch Einnahmen generieren. Alle fünf Ideen sollten umgesetzt werden, aber nicht hier, hier sollte ein Hotel gebaut werden.

Herr Bindel (Ideengeber Familien im Zentrum) unterstrich, dass er als junger Familienvater nur eine Nutzungsidee erarbeitet habe, ein fertiger Businessplan war weder die Aufgabe noch sei es leistbar. Aber das Beteiligungsverfahren habe am Ende ein klares Ergebnis erbracht, das solle man jetzt nicht mehr umdrehen. (Applaus)

Frau Kahrau (Ideengeberin Mehrgenerationenhaus) steht dazu, dass ihr Projekt nicht ausgewählt wurde. Sie sieht jetzt die Politik am Zug. Auch die anderen Projekte sollten verfolgt werden. (Applaus)

FAZIT UND AUSBLICK DES OB

Oberbürgermeister Gerich freute sich, dass auch der zweite Bürgerbeteiligungsprozesses nach den im Sommer 2016 beschlossenen Leitlinien erfolgreich zum Abschluss gebracht wurde.

Er sei etwas angespannt gewesen, auch wegen des sportlichen Tempos, das man hier vorgelegt habe. Ein Misserfolg gerade am Anfang hätte die ganze Idee der Bürgerbeteiligung in Wiesbaden in Frage stellen können. Aber so wie es gelaufen ist, habe der Prozess gewiss einige der Kritiker überzeugt.

Entscheidend sei, dass man in einem solchen Prozess voneinander lernt und gegenseitiges Verständnis entwickelt. Er sei überzeugt, dass Bürgerbeteiligung der richtige Weg sei für zukunftsweisende Vorhaben in der Stadt.

Das Gewicht der Empfehlung für das Grundstücks Wilhelmstraße 1 ergebe sich nicht aus der Zahl der Menschen, die sie erarbeitet haben, sondern aus dem Prozess der Kommunikation. In Bürgerbeteiligungsprozessen trafen unterschiedliche Menschen aufeinander, lernten Möglichkeiten, Grenzen und Ansichten kennen und müssten sich mit diesen auseinandersetzen - in Prozessen, die allen offen stehen.

Die Mitglieder der Arbeitsgruppe hätten in einem fairen Verfahren dafür gesorgt, dass es eigentlich keine Gewinner und Verlierer gebe. Sie hätten gemeinsam etwas erarbeitet, darin liege auch die Stärke der Vorschläge.

„Sie können für sich beanspruchen, für zukünftige Beteiligungsverfahren Beispiel und Maßstab zu sein. Darauf können Sie stolz sein und mich freut dies außerordentlich“, dankt er allen Beteiligten für ihr Engagement.

Genauso offen, ehrlich und transparent müsse nun die Stadtpolitik eine Entscheidung zum Grundstück Wilhelmstraße 1 treffen, die sie dann vertreten und verantworten muss. Die Empfehlung aus dem Beteiligungsprozess habe dabei großes Gewicht.

Aber auch die Stadtpolitik befinde sich in Bezug auf Bürgerbeteiligung noch in der Lernphase. Und nicht immer werde die Stadtverordnetenversammlung einer Empfehlung folgen können. Jenseits

eines einzelnen Objektes gelte es, viele weitere Aspekte, nicht zuletzt die Finanzierung, zu bedenken.

Es gebe auch viele Gründe dafür, den Handlungsspielraum der Stadtpolitik nicht zu sehr zu beschränken. Spielraum brauche man auch bei den noch zu führenden Verhandlungen mit Herrn Ernst und der Stiftung zu dem Museumsprojekt.

Er schließt mit dem Wunsch, dass alle Anwesenden etwas von dem Geist dieses Beteiligungsprozesses nach außen tragen, damit beim nächsten Mal noch mehr Menschen mitmachen: „Denn es ist unser Wiesbaden, und das ist jedes Engagement wert“.

IMPRESSUM

Veranstalterin	
Landeshauptstadt Wiesbaden Stabsstelle „Wiesbaden Identität – Engagement – Bürgerbeteiligung“ Gabriele Kotzke Aline van den Borg Wilhelmstraße 32, 65183 Wiesbaden Tel. 0611 31-3209 Fax 0611 31-3962 E-Mail : buengerbeteiligung@wiesbaden.de Internet: www.wiesbaden.de	
Öffentlichkeitsbeteiligung/Moderation/Dokumentation	
memo-consulting... Dipl.-Ing. Joachim Fahrwald, Am Landbach 7, 64342 Seeheim-Jugenheim Fon: 06257 / 643 71 Fax: 06257 / 643 72 team@memo-consulting.de www.memo-consulting.de	
Bildnachweis	memo-consulting...